

Bezugs Preis... Halbesche Zeitung...

Halbesche Zeitung.

Anzeige-Verträge... Halbesche Zeitung...

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Verkauf und Expedition: Halle, Leipzigerstraße 57.

Halle a. S., Sonnabend 25. Mai 1895.

Leipziger Bureau: Berlin C., Grödenstraße 3.

Bestellungen für Juni

Die zweimal wöchentlich erscheinende „Halbesche Zeitung“... Bestellungen für die Provinz Sachsen...

Rückblick etc.

Wir haben bereits gestern des verflochtenen Reichstages gedacht... Die ganze Tagung der letzten Session...

Unparteilichkeit und feiner gerechten und sicheren Geschäftsführung... Der Kaiser hat jene Selbstlehren des Reichstages...

verschoben, deshalb aber war auch nicht die Regierung, sondern die Ultramontanen die eigentlichen Leidtragenden...

In dieses Waffengrab ist die Tabaksteuer vorlage verlegt, und damit, obwohl beide Fragen an und für sich nicht untrennbar verbunden sind...

Die Reichstagsession hat — das darf nicht verschwiegen oder ignoriert werden — Auseinandersetzungen zwischen der Regierung und Volksvertretung gebracht...

Jedes Wort muß dauern an dem Neubau seiner Gesetzgebung arbeiten. Stillstand und Nichtstun heißt Nichtsicht und Verfall...

Die Bismarckfahrt der Leipziger.

Das Leipzig eine der patriotischsten Städte Deutschlands, eine der besorgtesten und treuesten Bismarckstädte...

Und es ist kein Traum. Unter den Eichen und Linden und Ahnen sitzen Männer aus Sachsen daher...

nerwanden von Leipzig. Die Vorfahren meines mütterlichen Großvaters sind drei oder vier Generationen hindurch in Leipzig geblieben...

Wieviel die Ehre der Bismarckfahrt am Mittwoch erst hier Abends in Hamburg eingetroffen war, schickte doch niemand an ein Nacht im Zogelbühlchen Saale daselbst stattfindenden Festessen...

Wie es war, wenn wir wenige Minuten, da bin auf veredeltem Mahdtische am Tage vorher, auf dem am Ehrenwege unseres Großvaterlichen, am 1. April, Kaiser Wilhelm der Zweite dem Göttern fürliche Ehren erwies...

Wie kommt es, daß diese Stadt zu dieser Dresden, die Meißens und die Stadt an der schiffbaren Elbe, fast überdauern immer wieder nach aufzuweichen ist?

Und mir fiel dabei jenes Ausrufwort ein: In häßlichen Bett schlief unter Leben Verdrüben, wie ein Bach im Sand. Da hat zu, was gebracht, gegeben: Den Glauben an ein Vaterland.

Bismarck erscheint! Langsam, den breiten Schlafputz ziehend, tritt er an das Gefährde... Langsam, den breiten Schlafputz ziehend, tritt er an das Gefährde...

Wie kommt es, daß diese Stadt zu dieser Dresden, die Meißens und die Stadt an der schiffbaren Elbe, fast überdauern immer wieder nach aufzuweichen ist?

Über den Verlauf des eigentlichen Subjunktionsgeschäftes, des 23. Mai, erzählt der Reichstagsbericht der „S. P. N.“ u. A. folgenmerkmalen: Reichstagsbericht. Der alte Geist im Sämmel hat die Leipziger mit verlassen, leicht beheltes Stimm, durch den die Sonne immer wieder flüchtig dringt, und doch fähig, frische Luft!

Ich habe in den jüngsten Tagen aus dem Königreich Sachsen die Begrüßung von, ich glaube mehr als 70 sächsischen Städten empfangen in demselben Sinne, in dem Sie aus der großen und berühmten Stadt dessen Namen heute die Gefühle des sächsischen Stammes mit geübter Befähigung. Die Bevölkerungszahl ist mir besonders erfreulich, weil ich mich zur Stadt Leipzig aus mehreren Gründen persönlich und politisch in besonderer Verbindung fühle.

Wie kommt es, daß diese Stadt zu dieser Dresden, die Meißens und die Stadt an der schiffbaren Elbe, fast überdauern immer wieder nach aufzuweichen ist?

Bedeutende Preis-Ermäßigung

habe ich in meiner Special-Abtheilung der **Damen- und Kinder-Confection** auf sämtliche Regens-Frauen-Mäntel, Regens-Paletots, Promenaden-Mäntel, Jackets, Kragen, Capes, Umhänge, Mädchen- und Kinder-Mäntel und Jackets eintreten lassen.

Hervorragende Neuheiten in Spitzen-Kragen, Spitzen-Umhängen, Staub- und Reise-Mänteln.

Unterröcke — Blousen — Plaids.

Die Läger bestehen aus den zuletzt erschienenen allerersten Neuheiten dieser Saison.

Parterre und 1. Etage. Theodor Rühlemann, Halle a. S. Leipzigerstraße 97, Ecke a. d. Ulrichskirche.

En gros. Gegründet 1863. En detail. Halle, Leipziger Str. 73, Leipzig, Böbe Str. 7.

Friedrich Koch
empfehl't das Beste in
Stroh-, Stoff-, Seiden- und Filzhüten,
Chapeaux mechaniques
und Hünen in allen Preislagen, beste Fabrikate aus der Fabrik des Hch. Commerzienraths C. & Wilke in Guben und der Kaiserl. Königl. Hof-Durfabrikanten Hückels Söhne in Eberweich, sowie echt Schweizer Seidenhüte von **Josef Fieher & Söhne, Kaiserl. Königl. Hof-Durfabrikanten** in Graz, Maashüte nach Angabe der Form und Farbe binnen 24 Stunden. [6343]

Pelzjagen übernehme Conserviren. zum beste Preise.

Wart 60 000
zur ersten Doppelst auf Haus od. Alder ganz od. getheilt gegen mäßige Kosten 1. Juli od. 1. Okt. d. J. auszuführen. D. unter Z. 6446 an die Exped. d. Blg.

Da mir die Lieferung für verschiedene Consum-Vereine übertragen worden ist, habe ich auf Wunsch meiner geehrten Kundenschaft mit heutigem Tage **streng feste Preise** eingeführt.

Gelegenheitskauf.
Ein Posten Hammgarn- und Cheviot-Anzüge
in allen Farben und Größen von 15 Mark an,
Elegante Jaquet-Anzüge, Rock-Anzüge, Paletots, Knaben-Anzüge
in größter Auswahl.

Der Verkauf wie bekannt zu billigsten, streng festen Preisen.

Jedes am Lager befindliche Stück ist mit deutlicher Preisangabe versehen, dadurch wird der Einkauf erleichtert, und ist jeder, auch der Nichtkäufer, vor Vertheuerung geschützt.

Moritz Rosenthal
17 Leipziger Str. 17. 17 Leipziger Str. 17.
Am Sonntag ist mein Geschäft bis Abends 7 Uhr geöffnet. [6441]
Am 1. Feiertag bleibt es gänzlich geschlossen.

Lilienmilchseife,
anerkannt beste Seife zur Befestigung der löstigen Sommerfrisur, Siphilieren, Wölfe der Haut, Sonnenbrand u. f. u., entspricht in unübertroffener Güte p. St. 50 Pf., 3 St. M. 1.25
F. A. Patz, nebst Waid- u. Zout.

Zur Sommer-saison
empfehle meine neuen patentirten **Shampooire u. Haarröcken-Apparate** zur Kopfwäsche für Damen und Herren, als ein unfehlbares Mittel zur Erhaltung u. Kräftigung der Kopfhaut und der Haare. Abkommens z. Damenfrisuren ausser dem Hause billigst werden noch angenommen.

Oscar Ballin,
Herren- und Damenfriseur,
Untere Leipzigerstr. 91. [5606]

Kinderwagen,
Naether's Niederlage
J. F. Junker,
Poststrasse Nr. 6. [6376]

Neue Castlebay Matjes Heringe
das allerfeinste was bis jetzt angekommen.

Die Gemälde-Ausstellung
des **Balleschen Kunstvereins**
im Saale der Volksschule vom 26. Mai bis 30. Juni.
Wöchentliches Wechsel der Bilder.
Eintritt 10-6 Uhr 50 Pf.
Mittwoch, Samstag und Sonntag von 1 Uhr ab 25 Pf. [6390]
Mitglieder frei.

Gediegene Conlaute
Fabrikate von den billigsten bis zu den feinsten. Bedingungen, Fahrunterricht. Eigene Reparaturwerkstatt. [6351]

Otto Giseke, Halle a. S., Gr. Steinstr. 83.
Beliebt und größtes Fahrrad- und Nähmaschinen-Geschäft am Plage.

Presskohlensteine
empfehlen [6008]
Herzog & Co.
Bahnhof Teufelshaus.

Weineck's Wellenbad
Mansfelderstrasse
wird mit Montag eröffnet. [6438]

Um „rite“ die
Doctorwürde
zu erlangen, orth. wissensch. geb. Männern, gestützt a. Gesetz u. Erl., einschlig. Information u. H. V. 54 Nord, Allgem. Ztg., Berlin S.W. [6419]

Nur mit Oswald Nier's
Hauptgeschäft Berlin
kneipen, ungeschwungen Natur-Tisch-u. Kneipen werden (bestor Boveris ihrer Güte) in Frankreich solche

Wunderweine
hergestellt, wie:
Oswald Nier's Antirichtwein
durch Duftl. Paris zubereitet (in 24 Stunden keine Gicht noch arthritische, rheumat. Schmerzen mehr. Brochure bei mir gratis in franco) und
Oswald Nier's Kraftwein
zubereitet durch (750. 127)
C. Vieillard, pharmacien, Paris mit Quinquina und orange amara steht weit über jedem Chinin-, Bitter-, Vermouthwein etc.
Erregt Appetit, stärkt Reconvalescenten und Kranken! Vorigstehe radicaler Cur für Magenleiden!

Preiscurant
(Vacht, Behauptung widerlegt.)
mit Preisrobus (500 Ltr. gratis) auf schriftliches Wunsch, sowie für meine Kunden in allemeinen Ge. schäften gratis u. franco. erhält.

Centrageschäft und Restaurant: [5920] Halle a. S., Brüderstr. 5.

Börsen-Aufträge
in Industriepapieren werden von einem Berliner Bankhaus coulant gegen mässigen Einschluss ausgeführt. Off. sub F. B. 3607 an Rudolf Mosse, Berlin W. S. [6415]

„Yost“
die beste
Schreibmaschine.
Preis 420 Mk. [6272]
Vorrätig und im Betrieb bei
Aug. Weddy
Leipzigerstr. 22.

Meine für die Aufbewahrung von Werthpapieren, Urkunden, Hypothekendocumenten, Pretiosen und Werthgegenständen aller Art getroffenen Tresoreinrichtungen empfehle ich mit dem Hinweis darauf zur Benutzung, dass ich auf Antrag auch alle mit der Verwaltung von Werthpapieren und Hypothekenforderungen verbundenen Obliegenheiten übernehme.
Halle a. S. H. F. Lehmann.
Bank- u. Wechselgeschäft. [5562]

Gardinen Portiären, Tischdecken, Divandeecken, Teppiche, Läuferzeuge
in anerkannt besten Qualitäten und unerreichter Auswahl empfehlen zu sehr billigen Preisen

A. Huth & Co.
87 Grosse Steinstrasse 87. [5561]

Rester und ältere Muster bedeutend unter Preis.

Abholstation und Verkauf von Otto Thiele, Halle (Saale), Leipzigerstraße 87.

Mit 2 Wellagen.

erfolgt, so... die Strafe gegen Waller ist aus ganz anderen Gründen... die sich der Verhaftung und... die Strafe gegen Waller ist aus ganz anderen Gründen... die sich der Verhaftung und...

Bollswirtschaftlicher Theil.

Am 21. Mai... General-Versammlung der... die Beschlüsse der General-Versammlung... die Beschlüsse der General-Versammlung...

Concursversteigerungen.

Kaufmann Alfred Rothmann in Leipzig... Kaufmann Wilhelm... Kaufmann Wilhelm... Kaufmann Wilhelm...

Versteigerung der Stadt Halle a. S.

Halle a. S., den 25. Mai 1895... Versteigerung der Stadt Halle a. S....

Marktberichte.

Saunburg, 23. Mai. (Huttenmittlemarkt) Original... Saunburg, 23. Mai. (Huttenmittlemarkt) Original...

Magdeburg, Getreide-Viertel... 3,35 bis 3,60 M. ab Saunburg... Magdeburg, Getreide-Viertel... 3,35 bis 3,60 M. ab Saunburg...

Neu-York, 24. Mai. (Waarenbericht.)

Table with 2 columns: Commodity Name and Price. Includes items like Petroleum, Schmal, Weizen, etc.

Chicago, 24. Mai.

Table with 2 columns: Commodity Name and Price. Includes items like Weizen, Schmal, etc.

Börse von Berlin vom 25. Mai.

Fundberichte. Auf günstigen Geldstand... Fundberichte. Auf günstigen Geldstand... Fundberichte. Auf günstigen Geldstand...

Coursenotierungen der Berliner Börse vom 25. Mai 2 Uhr Nachmittags.

Table with multiple columns: Bond/Share Name, Price, and other details. Includes various government and corporate securities.

Veränderliche Fonds.

Table with 2 columns: Fund Name and Price. Lists various investment funds.

Bank-Notizen.

Table with 2 columns: Bank Name and Information. Lists various banks and their services.

loose: 125-145, Mai 128,50, Juli 128,50, Sept. 126,25... loose: 125-145, Mai 128,50, Juli 128,50, Sept. 126,25...

Zuckerberichte.

Magdeburg, den 25. Mai 1895. (Eig. Drahtbericht.)... Magdeburg, den 25. Mai 1895. (Eig. Drahtbericht.)...

Coursebericht der Banknoten zu Halle a. S.

Table with 4 columns: Bank Name, Denomination, Price, and Interest Rate. Lists various bank notes and their market values.

Coursenotierungen der Berliner Börse vom 25. Mai 2 Uhr Nachmittags.

Table with multiple columns: Bond/Share Name, Price, and other details. Includes various government and corporate securities.

Veränderliche Fonds.

Table with 2 columns: Fund Name and Price. Lists various investment funds.

Bank-Notizen.

Table with 2 columns: Bank Name and Information. Lists various banks and their services.

Aus dem Jahresberichte des Landwirtschaftlichen Central-Bureaus für die Provinz Sachsen zc. für 1894.

III. Geld- und Kredit-Verhältnisse. Was zunächst den Real-Kredit in der Provinz Sachsen anbelangt, so wird derselbe nach vorläufiger Ansicht von der Landwirtschaft der Provinz Sachsen in Halle, Halle in der Heimat von der kurz- und mittelfristigen Mittel-

Halle von Buder erfindet konstant. Mehr wie im Vorjahr wird aber hervorgehoben, daß auch der Bacher öfter vor- kommt, als man glaubt, daß die Geschäfte aber zumeist gerichtet vor der Öffentlichkeit gehen gehalten werden. Die Jinsen bei diesen Geschäften sind durchaus im Rahmen des Geschäftlichen, dagegen werden dann Spesen und Abreibungen desto mehr reduziert.

Bei dieser Lage der Verhältnisse ist es natürlich, daß der Segen des Genossenschaftswesens immer schärfer hervor- tritt und erstrebenswerter aus Dankbar anerkannt wird. Als Landwirthschaftliche Ein- und Verkaufsgesellschaften, von Spesen und Abrechnungen befreit, da fällt im Wesentlichen das Annehmen beim Händler weg, und es halten sich die Jinsen in der Höhe von 4-5%.

buße o. für je 15 M. ein Tag Gefängnis und 2 Jahre Zuchthaus-Zeitstrafe wurde freigesprochen.

Wagbezug, 25. Mai. (Die hiesige Militär- gegend) erhält einen neuen Dispositionsplan, den Herr Schneider, der bisher in Dammstein am der Bahn als Platzier der 1. Artilleriebrigade thätig war. Herr Schneider wird morgen feierlich entlassen.

Größtenteils, 25. Mai. (Sonderzüge) Nach dem benachbarten Magdeburg werden wieder von 2 Juni bis einschließlich 28. August jeden Sonntag und Mittwoch und am 2. Pfingsttage Sonderzüge verkehren und zwar nach folgenden Richtungen: Magdeburg nach Halle, von Magdeburg nach 2 1/2, Anhalt in Eisen-Sage 2 3/4.

Inhalt, 25. Mai. (Lebensgefährlich erkrankt) ist auf hiesiger Höheburg die Weinstock-Friedrich von Anhalt, geb. Königin von Preußen, so daß man das höchste Alter beiehrdet.

Sachsen, 25. Mai. (Sonderzüge) Auf der Dessau-Werliger Eisenbahn werden an den zwei Pfingstfesttagen außer den gewöhnlichen Sonntagszügen noch folgende Sonderzüge nach Wörlitz verkehren: Ab Dessau 7 und 10 1/2 Vorm., ab Wörlitz 10 1/2 Abends.

V. Göttingen, 24. Mai. (Ein fremder Mann) Ein fremder Mann, der sich in der Nacht vom 22. zum 23. Mai in der Nähe des Bahnhofs in Göttingen auf dem Wege nach Hannover befand, wurde von der Polizei gefangen und in die Gefängnisse des hiesigen Gerichts verbracht.

Göttingen, 23. Mai. (Aussetzung) Der Großherzog hat dem Geheim. Regierungsrath Eduard von Erurt das Ritterkreuz 1. Abtheilung des Hausordens der Welfen verliehen.

Wienandorf (Rheinland-Sachsen), 24. Mai. (Natur- sünde) Im hiesigen Gölhof (S. Hüner) hat eine große fünf- jährige Regen, welche fast täglich aneinander geschoben, munter und froh sind.

Freuden, 25. Mai. (80000 Mark) Zum Dresdner Hofopern- und Kammerjäger Georg Anthes waren von der Metropolitan-Cor in New-York ein fünfmonatiges Gastspiel 80000 Mark angeboten worden.

Personalnachrichten.

Ordnungs-Verleihung. Dem emeritierten Lehrer Eduard von Clendath ist der Adler der Inhaber des Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen.

Beer und Marine.

Dr. Lornow, Unterarzt vom Inf. Nr. 20 ist zum Militär-Rath ernannt.

aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.

aus der Provinz Sachsen, 25. Mai. (Die General- direktion der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen) hat ihren Verwaltungsbereich für das Jahr 1894 zur Verfügung gebracht.

aus der Provinz Sachsen, 25. Mai. (Die General- direktion der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen) hat ihren Verwaltungsbereich für das Jahr 1894 zur Verfügung gebracht.

aus der Provinz Sachsen, 25. Mai. (Die General- direktion der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen) hat ihren Verwaltungsbereich für das Jahr 1894 zur Verfügung gebracht.

aus der Provinz Sachsen, 25. Mai. (Die General- direktion der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen) hat ihren Verwaltungsbereich für das Jahr 1894 zur Verfügung gebracht.

aus der Provinz Sachsen, 25. Mai. (Die General- direktion der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen) hat ihren Verwaltungsbereich für das Jahr 1894 zur Verfügung gebracht.

aus der Provinz Sachsen, 25. Mai. (Die General- direktion der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen) hat ihren Verwaltungsbereich für das Jahr 1894 zur Verfügung gebracht.

aus der Provinz Sachsen, 25. Mai. (Die General- direktion der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen) hat ihren Verwaltungsbereich für das Jahr 1894 zur Verfügung gebracht.

aus der Provinz Sachsen, 25. Mai. (Die General- direktion der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen) hat ihren Verwaltungsbereich für das Jahr 1894 zur Verfügung gebracht.

aus der Provinz Sachsen, 25. Mai. (Die General- direktion der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen) hat ihren Verwaltungsbereich für das Jahr 1894 zur Verfügung gebracht.

aus der Provinz Sachsen, 25. Mai. (Die General- direktion der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen) hat ihren Verwaltungsbereich für das Jahr 1894 zur Verfügung gebracht.

aus der Provinz Sachsen, 25. Mai. (Die General- direktion der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen) hat ihren Verwaltungsbereich für das Jahr 1894 zur Verfügung gebracht.

aus der Provinz Sachsen, 25. Mai. (Die General- direktion der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen) hat ihren Verwaltungsbereich für das Jahr 1894 zur Verfügung gebracht.

aus der Provinz Sachsen, 25. Mai. (Die General- direktion der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen) hat ihren Verwaltungsbereich für das Jahr 1894 zur Verfügung gebracht.

aus der Provinz Sachsen, 25. Mai. (Die General- direktion der Provinzial-Städte-Feuer-Societät der Provinz Sachsen) hat ihren Verwaltungsbereich für das Jahr 1894 zur Verfügung gebracht.



(Nachdruck verboten.)

Der Lüge Saat.

[51] Roman von C. von Wald-Bedtwig.

Wohl kämpfte Melitta jetzt wieder, das Zimmer zu verlassen, aber wieder wurde sie schwankend, denn Arel's schöne Augen waren so lebend auf sie gerichtet.

„Seien Sie vernünftig, wozu soll es führen?“

„Fragt danach, wer liebt?“

„Arel, Arel!“ sie trat, mit den Thränen kämpfend, wüthend mit dem Füßen auf. „Schweigen Sie!“

Dönstrut glaubte sie noch nie so verführerisch schön gesehen zu haben, aber er fühlte, daß er so nicht weiter sprechen durfte, wollte er sie nicht ernstlich erzürnen und vielleicht einen Bruch herbeiführen.

„Wissen Sie etwas ganz Neues?“ fragte er jetzt.

„Das Neue pflegt meist nicht angenehm zu sein.“

„Dies am Ende doch“, entgegnete er heiteren Gesichtes.

„Nun, dann sagen Sie.“

„Ich habe mir drei Reitpferde kommen lassen.“

„Das freut mich für Sie, aber es wäre beinahe angethan, meinen Neid zu erregen.“ Frau Malten nahm ihren vorigen Platz wieder ein.

„Aber ahnen Sie denn nicht, goldene Frau, daß ich die Thiere hauptsächlich für Sie kommen ließ?“

„Für mich? Hahaha. — Eine Pastorenfrau zu Pferde, hahaha.“

Arel sprang auf. „Aber so betonen Sie doch nicht immer diese unglückselige Pastorsfrau.“

„Ich betone sie wahrhaftig nicht, aber mein Mann und die Welt thun es desto gründlicher.“ Mißmuthig legte sich Frau Malten in den Stuhl zurück.

„Wir müssen es möglich machen, daß wir zusammen reiten.“

„Eher stürzte der Himmel ein“, entgegnete sie feuzend.

„Aber wenn es nur in der Bahn wäre, wo es Niemand sieht. Sie reiten doch gern?“

„Brennend gern!“

„Und wie müssen Sie im Sattel aussehen? Wunder — wundervoll!“

„O Gott, nun fangen diese Schmeicheleien wirklich schon wieder an.“

„Schmeicheleien —? Sie wissen, daß —“

Melitta unterbrach ihn schnell: „Allein mit Ihnen ginge es nun gar nicht“, lachte sie, sich schon langsam mit diesem Gedanken befreundend.

„Sollen wir etwa Malten dazu auffordern?“ spöttelte Dönstrut.

„Wie wäre es, wenn wir Herrn und Frau Sternfeld darum bäten, diese reiten in der Bahn? Ich sehe gerade zu, bekomme Luft, dann macht es sich ganz zufällig, freilich ohne Reitkleid, ohne Damensattel —“

„O, auch das ließe sich machen, einen Damensattel besitze ich, an der Bahn befindet sich eine Garderobe.“

„Ich müßte mir ein Reitkleid bestellen, — es dorthin schicken lassen —“

Es müßte den Anschein haben, als besäßen Sie es aus früheren Zeiten.“

Melitta klatschte in die Hände, „das wäre himmlisch, reizend, entzückend. Aber, nein“, setzte sie kleinlaut hinzu, „es läßt sich nicht ausführen; das Gerede und —“. Sie wurde plötzlich ernster — „Ich glaube nicht, daß Ihre Geschwister darauf eingehen würden.“

„Das lassen Sie meine Sorge sein“, antwortete Dönstrut mit einer Zuversicht, welche Melitta in Erstaunen setzte. Es klang fast, als solle ein geheimes Mittel Herrn von Sternfeld seinen Wünschen gefügig machen. Beide vertieften sich wie leichtgläubige Kinder in diesen wundervollen Gedanken.

In diesem Augenblick ließ sich zur Ueberraschung Beider Frau Baronin v. Stehndorf melden.

„Gehen Sie, gehen Sie“ bat Melitta, „es wäre mir unangenehm, wenn Fifi Sie hier träfe“, und Arel machte wirklich Anstalt, sich zu entfernen.

„Aber nein, ich würde ihr auf der Treppe begegnen und das fiele erst recht auf“, entschied er und blieb.

„Erst recht!“, dachte Melitta mit Empörung, o, daß sie sich dies sagen lassen mußte! Aber sie hatte keine Zeit mehr, darüber nachzudenken.

„Melitta, einzige Taube“, ließ sich da schon Frau von Stehndorf vernehmen.

„Fifi, Fifi“, und beide Damen unarmten sich, für Arel ein so komisches Bild, daß er kaum das Lachen zu unterdrücken vermochte, als er sah, wie Melitta's zarte, halbentblöhte Arme sich um die kugelrunde, ganz und gar in perlgrauen Cashmir gekleidete Gestalt der Baronin schlangen.

„Herr Arel Dönstrut“, stellte Frau Malten jetzt vor.

„Ah, der Bruder von Frau von Sternfeld, und somit der Schwager des Majors“, sehr angenehm, Ihre Bekanntschaft zu machen, habe schon Viel von Ihnen gehört“, und dabei umspielte ein eigenthümliches, vielsagendes Lächeln ihren fleischigen Mund.

„Hoffentlich nicht allzu Schlechtes“ — entgegnete Arel.

„Ja — nein — nein, übrigens gut, daß Sie hier sind, Sie sollen Zeuge sein, welche Standrede ich hier meiner Jugendfreundin jetzt halten werde.“

„Bitte, bitte, sei gnädig, Fifi“, flehte Melitta, mit kindlichem Gesichtsausdruck die Hände erhebend.

„Nein, herunter von der gedrückten Seele muß es. Ist das eine Art, seine Freunde zu behandeln, heißt das Versprechen halten?! Der Winter ist vorbei, bald denkt man schon wieder an den nächsten Schnee —“

„Nun, nun“, fiel Arel ein.

„O, hier in unserem Sibirien ist Alles möglich, und noch nicht einen Fuß hast Du in unser Haus gesetzt!“

Ihre an und für sich schon gerötheten Wangen glühten vor Eifer nach und nach wie Räonien im Sonnenschein, die mächtigen, aufrecht stehenden Federn ihres riesigen Rembrandthutes befanden sich in nickendem Auf und Ab, und ihre kleine Gestalt war in stetiger Bewegung.

„Ich komme wirklich nächstens“, behauptete Melitta.

„Ich glaube, Du fürchtest, Dich bei uns zu langweilen?“

Da irrst Du dich, wir leben flott, vergnügt, tanzen, singen und springen — auf dem Lande ist es auch einer ersten Pastorenfrau gestattet, lustig zu sein; wir schießen und reiten, da wird es Dir dein gestrenger Haustyrann schon gestatten — übrigens — ach, Melitta — ach — einzige, goldene Frau,“ Fifi feuzte tief und schlug die kleinen Augen schwärmerisch zum Himmel — „eine Predigt hält Dein Mann — windelweich hat er mich gemacht! Was ist der Mensch eigentlich doch für ein Scheusal — und das Schlimmste ist dabei, daß man es eigentlich gar nicht weiß. Aber zu Deinem Manne muß man kommen, um sich ein mal innerlich erleuchten zu lassen. Kind — Kind — wir Frauen sehen uns ja stets nur im Glanze der Atrallampe und im Scheine der Lichter unseres Toilettenspiegels — und unserer Verehrer.“

Nicht wahr, der Hut ist nett? Ein Pariser Modell von der Wieger — sie meinte, er stände mir gut — na — das sagen solche Personen immer, wenn sie etwas Theures an eine vermeintliche Landpomeranze bringen wollen!“

Fifi schnappte nach Luft und ergriff plötzlich Melitta's Hände. „Einzige Frau, eine gottvolle Idee, das Manöver kommt zu uns, bis unters Dach erhalten wir Einquartierung. Ich habe gehört, daß der Major von Sternfeld uns zugebadet ist, seine Frau habe ich schon eingeladen, charmante Frau, Du kommst auch und Herr Dönstrut, Sie besuchen uns gleich.“

alls; hahahaha, dann ist ja die ganze liebe Familie beisammen."

Axel verneigte sich zustimmend, und Melitta's Augen, in der Erwartung solcher außergewöhnlicher Vergnügungen, glänzten freudig.

"Wenn es mein Mann erlaubt," sagte sie schüchtern.
"Kind, mein Mann erlaubt mir Alles, wo ist denn Dein entzückender Herr Pastor übrigens? Ich wickelte meinen guten Thee um den Finger."

In diesem Augenblick kamen die Kinder zurück. Fifi sprang auf, küßte sie nach der Reihe ab und rief komischen Ernstes: "Wiere hast Du, und ich habe gar keins! O, Ihr süßen, einzigen Lämmchen! — Ich bin Tante Fifi Stehdorf. Dat Euch Mama noch nicht von der dicken Tante Fifi erzählt? — Nein? — O, das ist schlecht von Dir, — Litta — schlecht — schlecht! — Wartet nur einen Augenblick, Ihr süßen, entzückenden Würmer, erst muß Tante Fifi Kaffee trinken, dann erzählt sie Euch so viel Ihr wollt — mitgebracht habe ich Euch auch etwas."

Frau von Stehdorf trank Kaffee, und während dessen überwand die Kleinen ihre ursprünglich zu Tage tretende Schüchternheit und betrachteten sich die ihnen höchst interessante, komische Tante. Der Federhut schien ihnen besonders in die Augen zu stechen.

"So — nun bin ich fertig, — hat mich ordentlich gestärkt, einzige Milla. Ja — wie wir noch klein waren — Mama und ich — nannte ich sie immer Milla oder Litta."

"Wart Du auch einmal klein, Tante?" sagte Karl.
"Ja — ha — hörst Du, Litta — bei meinem Anblick kann sich's der Junge gar nicht denken — ha — ha!"

Nun nahm Fifi freiz rechts, Karl links auf den Schooß, die kleine Urjel setzte sich auf die Fußbank zu ihren Füßen und erzählte und schwatzte, ohne ein Ende zu finden.

"Wer klingelt nun?"
"Ich!" — "Ich!" — "Nein, ich!"
"Ihr klingelt alle drei!"

Nun begann ein wahres Sturmplätzen. Das Mädchen erschien. Mein Kutscher soll den Korb bringen.
Christian Habekost leuchtete die Treppe herauf.
"Draußen — draußen" — rief Fifi, aber die Kinder be-

standen darauf, der Korb mußte hereingebracht werden und wurde unter allgemeinem Jubel geleert. Kuchen, Blumen, Früchte, junge Hühner, einige Würste, Eier und Butter kam da zum Vorschein.

"Aber Fifi — das ist ja eine ganze Speisekammer voll."
"Einzige, und jedes Stück kommt von Herzen! Hier ist noch" — sie drückte Melitta ein Packetchen in die Hand — "für die Armen — gib es Deinem Manne — sage ihm, daß ich bedauere, ihn nicht getroffen zu haben — verzeih mir Alles ja — gesund — und nun leßt wohl. Herr Donstrut, ich habe die Ehre." Ein Kind nach dem andern, zum Schluß auch Melitta, abkühlend, ging sie zur Thür.

"Soll die Tante bald wieder kommen? Wollt Ihr sie besuchen Kinder?"

"Ja — ja — ja!" erscholl es in der Runde, und in Begleitung Axels verließ sie das Haus.

Letzterer, welcher wußte, daß Sternfeld bald einige Tage von Kronenberg entfernt sein würde, um mit dem Bataillon in der rosenberger Haide eine größere Schießübung im Terrain vorzunehmen, begab sich zu seinem Schwager. Er traf ihn sehr beschäftigt. Nichtsdestoweniger ließ er sich nicht abhalten, ihm ganz im Vertrauen seinen Plan bezüglich des Reitens in der Bahn mit Frau Malten mitzutheilen.

"Du scherzest, Axel? Ich finde es eben im höchsten Grade unrecht, solche unpassende Idee bei dieser leichtgläubigen, jungen Frau zu erwecken. Rechne dabei weder auf meine noch auf Abdas Unterstützung," antwortete Luge ernst.

"Wer Dich so sprechen hört, der müßte glauben, Du hättest im Leben nie ein Wässerchen getrübt und wärest ein Tugendspiegel erster Qualität gewesen," gab Axel gereizt zurück.

"Mir ist wenigstens der Ruf einer jungen Frau stets heilig gewesen."

"Mir etwa nicht?" fuhr Axel auf.
"Wenn Du sie wirklich zu solchen Thorheiten verführen willst, so muß ich das bezweifeln."

"Du nimmst ja merkwürdigen Antheil an Melitta?"
"Du meinst Frau Malten?"
"Nun ja, Melitta oder Frau Malten, das bleibt sich doch wohl gleich."
"Aus Deinem Munde nicht." (Fortsetzung folgt.)

Die Kunst, schön zu bleiben.

Häßlichkeit entsteht immer
Auch das schönste Frauenzimmer"

so heißt es in einem tief sinnigen Gedicht, und diese weise Erkenntniß mag wohl die Modeschriftstellerin Flona Bataki veranlaßt haben, unter oben angeführtem Titel ein Werk herauszugeben, das für die Damenwelt zweifellos nicht ohne Interesse ist. Die Frauen können viel aus diesem Buche lernen, die Männer viel daraus — erfahren, was meist von den discreten Schleiern des Toilettezimmers verdeckt wird. Wir sehen den schönen Frauen da gewissermaßen in die Karten und werden darüber unterrichtet, wie viel Kunst wir für Natur hinzunehmen pflegen.

Einige Auszüge aus dem interessanten Werke, die hier folgen, werden unseren Leserinnen und auch unsern Lesern sicherlich willkommen sein.

Unsere Damen legen ein viel zu geringes Gewicht auf jenen Theil der Kleidung, für den es bezeichnender Weise keinen deutschen Ausdruck giebt, der sich mit dem Begriff decken würde, nämlich auf die Dessous. Man hört heutzutage auf, die Eleganz einer Frau nach dem Kleide und dem Hut zu beurtheilen; eine wahrhaft elegante Frau wird die größte Sorgfalt auf die Dessous verlegen. Man gehe nicht von der irrigen Ansicht aus, daß man ja bei einer distinguirten Dame die Dessous nicht sehen könne und dürfe. Man sieht sie in der That nicht, man ahnt sie aber, und unter hundert Frauen auf der Straße wird man diejenigen herauskennen, die tadellose Dessous haben. Unter den Dessous verstehe ich nicht nur die Unterröcke, in denen ja heute schon die meisten Frauen einen gewissen Luxus entfalten, zu den Dessous gehören die Leibwäsche, das Korset, Schuhe und Strümpfe . . .

Zwei Ziele sind besonders, die bei einer Erziehung zur Schönheit im Auge behalten werden müssen: Ausbildung und Pflege schöner Körperformen und Ausbildung der Bewegung dieser Formen durch geistige Kultur und Erziehung des Gemüthes. Nur in dieser Doppelschönheit liegt der vollständige

Reiz einer Erscheinung. Die Erziehung muß also stets zugleich eine physische und moralische sein.

Eine Frau, die es verstehen will, sich gut zu kleiden, muß vor Allem Geschmack haben. Geschmack ist ein Talent, und zwar ein seltenes. Wir begegnen oft Frauen, die originell und chic gekleidet sind, doch wenn zu Originalität und Chic sich nicht auch der gute Geschmack gesellt, so wird man niemals in der Toilette die Distinction erreichen, welche die erste Bedingung zur wahren Eleganz ist. Geschmack kann man annehmen, der Chic aber, für welches in der Toilette so unendlich wichtige Wort noch kein deutscher Ausdruck gefunden ist, — der Chic muß angeboren sein. Es giebt Frauen, die nie Chic sein werden, was sie auch immer thun mögen. Man kann aber sehr viel Chic haben und dabei absolut nicht distinguirte erscheinen. — Die Distinction muß erlernt werden. Das Hauptgeheiß für die Distinction ist, daß man niemals die Harmonie der Schönheit stört, weder in den Linien, noch in den Farben. Deshalb sollen wir vor allem uns selbst erkennen, so wie wir sind, und nicht, wie wir gern sein möchten. Wir haben uns angewöhnt, uns im Spiegel mit zu liebevollen Augen zu betrachten. Die angeborene Eitelkeit, die Komplimente, die man so oft gedankenlos an uns richtet, machen uns blind gegen unsere Fehler, und wir sehen uns nicht im richtigen Lichte. Eine magere Frau nennt sich schlank, eine dicke üppig und versäumt durch diese Selbsttäuschung, Andere über ihr wirkliches Aussehen zu täuschen. Am merkwürdigsten aber ist es, wie die Frauen nicht nur andere, sondern sogar sich selbst über ihr Alter belügen. Sie haben die Jahre wohl gezählt, die ihre Reize nacheinander schmolzen, und dennoch bemerken sie nicht die Falten, die sich ihrer Stirn ein-graben, den scharfen Zug, der sich um ihren Mund bildet, die gelblichen Neflere, die ihre Augen und Lippen umspielen. Durch kleine Behelfe, geschickte Handgriffe könnten sie die sicheren Zeichen des herannahenden Alters verbergen, doch sie sehen sie nicht oder wollen sie nicht sehen.

Sich gut kleiden können, ist also die Kunst, durch die Toilette für tadellos schön gehalten zu werden. Es ist eine satt-

jam bekannte Thatsache, daß vertikale Linien die Gestalt schlank und groß, horizontale hingegen dieselbe breit und klein erscheinen lassen. Unter Linien sind nicht nur etwa die Streifen des Gewebes, sondern die Linien im ganzen Ensemble der Toilette zu verstehen. Für starke Frauen empfehlen sich daher außer vertikal gestreiften Stoffen Gilets an der Taille, welche die Breite des Körpers durch drei senkrechte Linien theilen, Tabliers am Hock, am Rücken keilförmiger Einsatz, mit einem Worte: vertikales Arrangement des Aufpuges. Die quergestreiften Gewebe, die Berthen, Nevers und Brandebourgs sind für große, schlante Erscheinungen anzuwenden. Es gehört ein ganzes Studium der eigenen Person dazu, bis man dahin gelangt, daß man weiß, wie die Linien in der Toilette am vorthellhaftesten zu vertheilen sind. Auch auf die Linien des Rockes richte man seine Aufmerksamkeit. Wie immer die Mode die Röcke gestalten möge, muß die Linie, die von den Hüften bis zu den Schuhspitzen reicht, tadellos erscheinen, eben darum, weil es unter hundert Frauen kaum fünf giebt, bei denen diese Linie am Körper vollkommen schön ist. Durch kunstvolle Juponnage, vorzüglichen Schnitt ist hier viel zu erreichen. Gestattet die Mode Vaniers, Schooßtheile, langwallende Schleifen, so stehen uns viele Behelfe zu Gebote. So viele Mühe uns auch die Disposition der Linien macht, so treffen wir auf einen ebenso schwierigen Punkt bei der Wahl der richtigen Farben. Diese Kunst besteht in dem Empfinden der Beziehungen und Unterschiede, der Gleichheiten und Contraste. Eine Farbe hat an und für sich keinen Werth, erst durch eine andere erhält sie ihre Bedeutung. Man achte daher streng darauf, die Farbe der Toilette mit der Farbe der Haare und des Teints in Einklang zu bringen. Den Frauen mit schwarzem Haar und mattgelblichem Teint schreibt man gewöhnlich gelbe, rothe, cerise und dunkelviolette Farbenscalen vor, während sie weiß, crème, mauve, rosa und alle analogen Nuancen zu vermeiden haben. Schwarzen oder Braunen mit hellem Teint stehen die Farben: weiß, rosa, goldgelb, violett und gewisse graue Töne, grün, dunkelblau, beige und braun zur Verfügung. Roth und mauve sind zu umgehen. Die Blondes können alle Farben tragen, ausgenommen beige, gelb, roth, und grau. Doch giebt es auch hier, wie für jede Regel, tausend Ausnahmen. Frauen mit hellbraunem Haar z. B. haben oft einen sehr weißen Teint und schwarze Augen. Für sie gelten die Farbenschriften der Blondes. Ebenso giebt es Blonde, deren Haarfarbe etwas matt ist und eine lebhaftere Farbensolge erfordert; ihnen ist das sonst den Blondinen versagte Rubinroth sogar zu empfehlen. Nur der blendend weiße Teint der Rothhaarigen, für welche die Nuancen: Heliotrop, mauve und violett wie geschaffen sind, wird durch die schwarze Farbe noch gehoben. Sonst verträgt sich selten ein Teint mit der Farbe der Trauer. Gewöhnlich schreibt die Mode bestimmte Farben vor, doch ehe man gegen die Harmonie der Farben sündigt, umgehe man lieber die Gesetze der Mode.

Bei den Frisuren wird durch die Mode noch mehr gesündigt als in der Toilette. Eine Frisur zu tragen, die nicht zum Gesicht paßt, nur weil die Mode sie gebracht hat, ist eine unverzeihliche Geschmacksvorirrung. Gerade die Form, der Ausdruck des Gesichtes erfordern gewisse Proportionen der Frisur, die man nicht umgehen kann, ohne seiner Schönheit zu schaden. Für die Frisuren giebt es nur eine, ewige Mode: sich so zu kämmen, wie es am besten zum Ausdruck des Gesichtes paßt, und dabei der Frisur den Anschein zu geben, als wäre sie nicht gewollt, sondern die natürliche Lage der Haare.

Eine wichtige Frage bei der Toilettrirung ist die Wahl der Schneiderin. Da wir immer von dem Prinzip ausgehen, daß man vor Allem sich selbst kennen soll, um sich gut kleiden zu können, müssen wir denselben Grundsatz weiter verfolgen, wenn wir Anderen das schwierige Amt, für uns Geschmack und Distinction zu haben, übertragen wollen. Es giebt heute solche Künstler — wir müssen ihnen diesen Namen zugestehen — welche die Eigenart jeder Kundin studiren und verstehen, die mit sicherem Blick übersehen, wo etwas zu verhüllen, wo es in das rechte Licht zu rücken ist, die bei Anfertigung einer Toilette die gesellschaftliche Stellung ihrer Kundin, sowie den Ort, für den die Mode bestimmt ist, in Betracht ziehen. Sie wissen auch, was eine Mode, die von Wien, Paris und London dekretirt und von den Modeblättern bekannt gegeben wird, zu bedeuten hat und wie dieselbe aufzufassen ist.

Es giebt Frauen, die so geschickt sind, sich einen Hut selbst zu arrangiren, eine Form nach dem Gesicht zurechtzubiegen, eine Majeste genial auf den Hut zu setzen: sie mögen ihre Kunst in

Garten- oder Negligehüten üben. Denn, welche Mühe sie sich auch geben mögen, werden sie nie die Geschicklichkeit einer Professionsmodistin erreichen. Die minimalste Verschiebung einer Linie bringt bei dem Hut eine Veränderung hervor, die einer Form die Kleidsamkeit nehmen oder verleihen kann. Wie will eine Diletantin das verstehen können! Wie will sie wissen, ob hier die Krempe geknickt, dort gehoben werden muß, wie der Hut der Frisur anschließen muß, welcher oft unbedeutende Nabelstich die Form dem Gesichte anpaßt! In den großen Modehäusern giebt es Arbeiterinnen, die nichts weiter thun, als Maschenbinden, andere sind geübte Federnsteckerinnen, wieder andere befassen sich nur mit dem Auffüttern der Krempe. Wie will es dann eine ungeübte Hand versuchen, der Vollkommenheit gleichzukommen? In der Wahl der fertigen Hüte zeige sich der ganze Geschmack und das ganze Verhältniß. Man wähle lange und kaufe erst, bis man etwas gefunden hat, das zur Form des Gesichtes, zur Farbe der Haare und zum Teint paßt. Es ist sehr schwer, eine Anleitung zu geben, welche Hutform man je nach Saison, Tageszeit oder Ort tragen soll, da die Mode hier allein entscheidet und thatsächlich nur Hutformen kleiden, an die man sich durch die Mode gewöhnt hat. Jedemfalls soll der Hut im Einklang mit der Toilette und, so mertzwürdig es auch klingen mag, mit dem Charakter und der Stimmung der Trägerin sein. Keine excentrische Form für eine ernste Person und keinen knabenhaft übermüthigen Hut für ein Gesicht, das Sanftmuth und Milde ausstrahlt.

Ein intimer Toilettegegenstand, auf den viel Koketterie verschwendet wird ist das Strumpfband. Spitzen, Bänder, ja sogar Schnallen und Steine werden grazios hierzu verarbeitet. Das Strumpfband muß natürlich in der Farbe zum Korset und Jupou stimmen und darf ja nicht unter dem Knie getragen werden, da es die Circulation des Blutes stört und die Form des Beines verdirbt. Am besten ist es, die Strumpfbänder ganz aus der Kiste der notwendigen Toilettenbestandtheile zu fireichen und sich nur der Strumpfhalter zu bedienen. Dieselben können ebenso kokett ausgestattet sein und werden seitlich am Nieder angebracht.

Um wirklich elegant gekleidet zu sein, muß man tadellose Schuhe und Handschuhe haben. Keiner Sache ist mehr zu widerrathen, als daß man bei Anschaffung seiner Schuhe an das Sparen denkt. Man versage sich eher einen Hut, einen Schmuckgegenstand, bevor man billige Schuhe kauft. Beim Schuh hängt ebenfalls Alles vom Schnitt ab. Niemals wird man durch einen zu knappen Schuh erreichen, daß der Fuß für klein gehalten wird. Nur ein gut geschnittener Schuh wird dem Fuß die Form geben können, die einzig als schön gilt, die Form nämlich, die den Fuß schmal und hochrüstig, vorn ein wenig dem Boden zugeneigt und grazios im Knöchel erscheinen läßt. Ein etwas erhöhter Absatz wird viel nachhelfen können, vor dem Louis XV.-Hacken kann aber nicht ernstlich genug gewarnt werden.

Es giebt nichts Uneleganteres als zu enge Handschuhe. Wenn man die Hände in diese hineinpreßt, nehmen sie unmögliche Formen an, und da die engen Handschuhe die Circulation des Blutes hemmen, zeigt sich die Reaction, so wie man sie ablegt; das Blut drängt sich in die Hand, und sie erscheint roth und angelaufen. Diese eingepreßten Hände sind auch im höchsten Grade unästhetisch. Wenn man die berühmten Meister Van Dyck und Rubens betrachtet, wird man sehen, daß die Handschuhe der portrairtirten Damen nicht aussehen, als wären sie den Händen angegoßen. Auch wird man auf diesen Bildern keine Handschuhe von prononcirtter Farbe sehen. Darum sind auch für den gewöhnlichen Gebrauch die schwedischen Handschuhe oder die Glacés in den neutralen Farben der Schweden empfehlenswerth. Für den Ballsaal sollen Schweden in weiß, lichtgrau und sehr lichten Tönen, zur Besuchstoilette weiße oder hellgraue Glacés getragen werden. Der stets elegante Schwedenhandschuh wird alle Moden überdauern. Da die hellen Farben den Umfang der Körper zu vergrößern scheinen, sollen Personen, die große Hände haben, dunkle Handschuhe tragen und nur dann lichte wählen, wenn die Toilette dieselben notwendiger Weise erfordert. Beim Ankauf schwedischer Handschuhe achte man auch darauf, daß das Leder innen glacirt sei, da dieses die Haut der Hand weich, geschmeidig und weiß macht.

Allerlei.

Zimmer der Geleiche. Ein Circus der Gegenwart unterscheidet sich in mancher Hinsicht gewaltig von einem der früheren Zeit, nur der innere Kreis, die Manege, ist stets der gleiche; sein Durchmesser beträgt unverändert dreizehn Meter. Man gehe, wohin es ist, durchs Kreise die Welt von China nach Peru, vom kalten Kaukasus bis zur Sahara, man sehe in allen großen Städten Europas danach — kein Circus wird sich finden mit einem andern Ringe als dem von 13 Metern. So ist es stets gewesen, und so wird es bleiben. Es besteht auch eine Ursache dieser merkwürdigen Gleichförmigkeit. Das „Neue Blatt“ sagt hierüber: Circusreiter und Circuspferde sind Nomaden; wohin sie ihre Züge auch führen, überall müssen sie den nämlichen Ring finden, sonst wären ihre Vorstellungen gestört, wenn nicht gar unmöglich gemacht. Für den 13 Meter-Ring trainirt, haben sich Hock und Reiter an die Einwärtsbeugung beim Umfliegen desselben, an den ganz bestimmten Neigungswinkel gewöhnt, den der Radius von $\frac{1}{2}$ m bei der gegebenen Geschwindigkeit bedingt. An der Innenseite hat jede Manege auch eine danach schräge Ueberhöhung des Erdbodens. Wenn das Pferd den Ring bei einer Vorstellung zwei- bis dreimal umkreist hat und sozujagen warm geworden ist, bleibt seine Schnelligkeit stets die gleiche. In der That hält ein Reiter seinen Kopf so, daß es eine gewisse Schnelligkeit gar nicht zu steigern vermag. Der Stallmeister mag mit der Peitsche knallen, der Clown mag gröhlen, die Musik lauter schmettern — das Pferd weiß, daß das nichts zu bedeuten hat und bleibt in seiner gleichen Pace, bis es vielleicht durch einen Reiter gesprungen ist und Mademoiselle Petipas sich auf ihren flachen Sattel setzt und die flatternden Röckchen glatt ausstreckt. Dann weiß das Pferd, daß seine Nummer zu Ende ist, und ohne zu warten, daß es hinausgeführt werde, trottet es nach der Stallung ab, wo sein Reiter, wenn er in freundlicher Stimmung ist — und Circusreiter sind immer zärtlich gegen ihre Pferde — ihm einen Apffel oder ein Stück Zucker darreicht.

Ein Erlebnis mit Londoner Spitzbuben. Wenn einmal ein Sonderling auf den Einfall käme, einen Preis für die abgefeimteste und geriebenste Taschendiebstahnskunst auszuzeigen, so würden die Londoner Spitzbuben über ihre Pariser und Berliner Kollegen, wie Erschlaunliche diese auch in ihrem Fache leisten mögen, den Sieg davontragen. Zu dieser Ansicht — so schreibt ein Korrespondent der „Münchener Neuesten Nachrichten“ — bestimmt mich unter Anderem ein Erlebnis eines Londoner Geschäftsfreundes von mir, das dieser, als er mich jüngst besuchte, nicht ohne Humor zum Besten gab. Ich ging eines Tages, so erzählte er, nach der City und stand einen Augenblick an einem Laden still, um mir einige Bilder anzusehen. Sofort sah ich mich von einem halben Dutzend Kerlen umgeben, die sich dicht an mich hielten und bald fühlte ich einen Aufschlag an meiner Tasche und entdeckte, daß meine Börse verschwunden war. Ich packte den einen Kerl, der mir zunächst zuging, fest entschlossen, mir wenigstens auf jeden Fall das Vergnügen zu machen, etwas Luth' ufis an ihm zu üben, als ein junger, sehr anständig gekleideter Herr auf mich zutrat und sagte: „Sie haben einen Verlust gehabt, Sir, wie ich fürchte.“ — „Verlust!“ entgegnete ich, „allerdings, das habe ich, und dieser Spitzbube hier leugnet, daß er meine Börse genommen, obgleich er während der letzten Viertelstunde beständig Schildwache an meiner Tasche gestanden hat.“ — „Darauf ich wohl fragen,“ hub der fremde Herr wieder an, „ob Ihr Verlust sehr bedeutend ist?“ — „Zum Danker, es ist mehr, als ich vertragen kann!“ — „Aber wie viel, Sir? Ich versichere Ihnen, daß ich lebhafte Anteil an Ihrem Unfall nehme.“ — „Nun, es waren genau vierzehn Guineen in Gold und eine Zehnfundnote.“ — „Nennen Sie die Nummer der Note, so daß Sie dieselbe bei der Bank anhalten lassen können?“ — „Nein, die Nummer weiß ich nicht.“ — „Dann Sir“, sagte der theilnehmende Herr, „bin ich Ihnen für die gefällige Auskunft außerordentlich verpflichtet, denn der verdammte Kerl, Jim Scraggs, der Ihre Taschen geleert hat, behauptet ganz gewiß hinterher, daß er nur ein paar Guineen in der Börse gefunden habe. Wir sind unserer Drei und es erhält also jeder gerade acht Pfund auf sein Theil.“ — Ehe ich Zeit hatte, meine Faust zu ballen, um ihn niederzuschlagen, war er in ein Nebengäßchen geschlüpft und verschwunden. Mittlerweile hatte sich eine Menge Menschen um uns versammelt und der Mann, den ich beim Fragen genommen hatte, wartete ruhig, bis er einen Volkseidamen sah — dem er mich wegen Angriffs auf öffentlicher Straße übergab! Als ich den Mann genauer ansah, schien er mir wirklich eine sehr ruhige, anständige Person, und es that mir leid, ihn für einen Dieb gehalten zu haben. Ich that ihm um Entschuldigung und erbot mich zu jeder Genugthuung. Er schwur, es sei eine harte Sache für einen Gentleman, wenn er auch leider in seinen Glücksständen heruntergekommen, auf öffentlicher Straße des Raubes beschuldigt zu werden. Endlich aber willigte er ein, eine Entschädigung von zwanzig Guineen anzunehmen. Glücklicher Weise war ich in einem Laden in der Nähe bekannt, wohin ich ging, um das nöthige Geld zu borgen. Sowie er das Geld in der Hand hatte, sagte er: „Nun thun Sie mir den Gefallen und sagen Sie Bill Fish und Jim Scraggs nichts von dieser Lumperei, denn das ist reine Privatache zwischen uns Beiden. Jetzt muß ich aber eilen, um meinen Antheil an den 24 Pfund nicht zu verlieren. Adieu!“

Unangemessene Reklame. Nach einem in Kreuznach eingegangenen Schreiben eines rheinischen Theilnehmers an der Friedrichs-

ruber Guldigungsfahrt hat Fürst Bismarck diesem Herrn gegenüber die Absicht ausgesprochen, im Juni Bad Kreuznach zu besuchen.

Vom Büchertisch.

(An dieser Stelle werden alle eingehenden Bücher, Broschüren etc. angezeigt. Vespredung nach Auswahl vorbehalten.)

Eingegangene Bücher: Schulz, Leitfaden der Planimetrie (Preis 75 ϕ). Verlag von G. D. Budeker in Offen. — Weißdornblüthen, Gedichte von Jean Paar. Preis geb. 2 \mathcal{M} . Breslau, Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt von S. Schottländer. — Vegetarianisches Kochbuch. Von Ed. Balzer. 12. Aufl. Leipzig, Hartung u. Sohn (G. M. Herzog) Preis 1 \mathcal{M} , geb. 1,25 \mathcal{M} . — Daniels Leitfaden der Geographie; Jubelausgabe (200. Auflage). Halle, Buchhandlung des Waisenhauses. — Vorschriften über die Ausbildung und Prüfung für den Staatsdienst im Baufache. Preis 60 ϕ (Wilhelm Ernst u. Sohn, Berlin W., Wilhelmstraße 90). — Der Anekdotenschaz Bacon Shakespeares. Heiter-ernsthafte Selbstbekenntnisse des Dichters-Gelehrten. Von Edwin Vornann. Verfasser des Shakespeares „Geheimnisse“. Preis 10 \mathcal{M} , in Halbfranz 12 \mathcal{M} . Edwin Vornanns Selbstverlag, Leipzig. — Die Legende von der sog. Liebesgabe“. Beleuchtet von Fr. Seabusch. Broschüre. Verlag von Fr. Vorfiell, Albersleben. — Bürgerrecht und Bürgerthum. Volksbuch des Staatsrechts für das Königreich Preußen, bearbeitet von J. Marcnowski u. Emil Frommel. Preis kart. 1,60 \mathcal{M} . Verlag von Georg Meiner in Berlin. — Wisogth, Heimathskunde von Halle. 2 Bände à 75 ϕ . Verlagsbuchhandlung des Waisenhauses, Halle a. S. — Die Naturheilmethoden bei Rheumatismus und Gicht. Von Dr. Carl Reih. Verlag von Hugo Steinig, Berlin. Preis 1 \mathcal{M} . — Ohrenkrankheiten und Ohrenpflege. Gemeinverständlich dargestellt von Dr. Georg Walter. Verlag von Hugo Steinig, Berlin. — Bauer, Unter rothgekreuzten Standarten. Preis 2 \mathcal{M} . Verlag von Rosenbaum u. Hart, Berlin. — von Enstian. Clericale Umstürzer. Preis 1 \mathcal{M} . Verlag von Rosenbaum u. Hart, Berlin. — Der Pfortnersohn von St. B. et Roman von D. Oster. Preis geb. 3 \mathcal{M} . Verlag von Schall u. Grund, Verlagsbuchhandlung in Berlin W. — Armin Stein, Aus der Heimath. Erzählungen aus Halle. Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses zu Halle. Preis 2,40 \mathcal{M} . Die Naturheilmethoden bei Frauenkrankheiten von Dr. Carl Reih, Berlin SW, Verlag Hugo Steinig, Preis 1 \mathcal{M} . — Wesen und Wirkungen des Schlachthauszwanges, bes. im Bereiche der Kurorte. Kgl. sächs. Hofbuchhandlung H. Burdach (Warnay und Lehmann), Dresden, Preis 1 \mathcal{M} .

Die am 11. Mai 1895 im Verlage von J. J. Weber in Leipzig erscheinende Nr. 2706 der **Illustrierten Zeitung** enthält folgende Abbildungen: Die Enthüllungen des Luther-Denkmal in Eisenach am 4. Mai. Originalzeichnung von E. Zimmer. August Wilhelm v. Schlegel. Zu seinem 50 jährigen Todesstage. Graf Nikola Dimitriewitsch von der Dnen-Saden, der neue russische Botschafter in Berlin. Das neue Kaiserbad in Karlsbad. Das umgebaute Panzerschiff 2. Klasse Kaiser, als Flaggsschiff für das deutsche Geschwader in Ostafrika bestimmt. Originalzeichnung von Willy Stöwer. Gustav Freitag, 7. am 30. April. Vom Nord-Ditsee-Kanal: Die Hochbrücke bei Lebensau. Originalzeichnung von Friz Stoltenberg. (Doppeltseitig.) Der entwendete Köcher. Marmorgruppe von Prof. Gustav Eberlein. Gustav v. Moser. Zu seinem 70. Geburtstag. Masken. Nach einem Gemälde von Julius Adam. Ein Kielen-Wunderknabe mit 6 Fingern an jeder Hand und 6 Beinen an jedem Fuß. Der Schimpanse im Zoologischen Garten zu Leipzig. Nach dem Leben gezeichnet von Herm. Schügler. Profil des Schimpanse im Zoologischen Garten zu Leipzig. Ausaperungsfiguren an den Vergleichen um Innsbruck. 7 Abbildungen. Nach der Natur gezeichnet von W. Sumer. Volptechische Mitteltheilungen. Moden. Einzelpreis dieser Nummer 1 Mark. Bestellungen auf die „Illustrierte Zeitung“ (vierteljährlich. Abonnementspreis 7 Mark) werden von allen Buchhandlungen, Postämtern und Zeitungserpeditionen, sowie von der Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig entgegengenommen.

Scheinheilige der großen Welt. Roman von Wladimir Fürst Meschtschersky. Zwei Bände. Gebestet 6 \mathcal{M} , geb. 8 \mathcal{M} . (Breslau, Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt von S. Schottländer.) Der Roman, welcher der religiösen Heuchelei in ihren verschiedensten Abtungen, von ihrer größten und abstoßendsten Erscheinungsform bis zu jener feinsten, kaum mehr erkennbaren Art, wo sie in unbewußten Selbstbetrug übergeht, die Maske vom Gesicht reißt, zählt zu den besten Erzeugnissen des russischen Autors, dessen Werke in Deutschland nicht minder wie in seinem Vaterlande populär geworden sind. Schildert Fürst Meschtschersky auch in den „Scheinheiligen der Welt“ speziell russische Verhältnisse, so dienen diese nur dazu, den hier erzählten, schon an sich spannenden Vorgängen noch einen besonderen Reiz zu geben, ohne daß — wie bei anderen russischen Romanciers — das fremdartige nationale Element so stark hervortritt, daß es den deutschen Leser im Genuße des Werkes stört und es hindert, durch die fremde Hülle auf den allgemein menschlichen Kern zu dringen.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. W. Gebensleben. — Rotationsdruck und Verlag von Otto Thiele in Halle (Saale), Leipzigerstr. 87.